
Persistenter Identifier: 122699963
Titel: P. (Predigt) bis Schluß nebst Anhang
Ort: Mainz
Beschriftungen: Systemvoraussetzung der Online-Ausg.: HTML; Zugriffsart: Internet und World Wide Web
Strukturtyp: Volume
PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122699963/1/>

nämlich an fünf Wochentagen zwei Stunden für sich und eine Stunde lang gemeinschaftlich mit der mittleren Klasse unterrichtet wird. Eine ähnliche Combination ließe sich durch den gemeinschaftlichen Unterricht der ersten und zweiten Klasse treffen. Wir mögen aber — bei einer Eintheilung in drei Klassen — combiniren, wie wir wollen, so werden wir nie zu mehr Lehrstunden, als zu fünfzehn Unterrichtsstunden kommen, wovon überdies ungefähr fünf durch stille Beschäftigung der Kinder ausgefüllt werden müssen. Und so stehen wir denn in der Schule, an der nur ein Lehrer angestellt ist, immer bei zehn eigentlichen Lehrstunden. Aber es gibt Schulen, in welchen die Kinder sowohl am Vormittag, als am Nachmittag die Schule besuchen müssen. Hier bringen wir es zu zwanzig Lehrstunden, denn gegen mehr wird im Interesse der leiblichen Entwicklung der Kinder doch jeder vernünftige Mann protestiren. Von diesen zwanzig Lehrstunden fallen wenigstens fünf auf schriftliche Uebungen und bleiben noch fünfzehn Stunden für den mündlichen Unterricht übrig. Wenn wir nun dem Religionsunterricht vier, und dem Gesange nur eine Stunde widmen, so bleiben uns für Lesen, deutsche Sprache, Schreiben, Rechnen, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Naturlehre und Zeichnen nur zehn Stunden übrig. Hier nun liegt ein nie zu beseitigendes Mißverhältniß vor, das selbst dann bestehen bleibt, wenn wir für die Realien nur je eine Stunde wöchentlich ansetzen. Dagegen muß doch bemerkt werden, daß das Zeichnen nicht unbedingt in die Volksschule gehört, weil in manchen Schulen kein einziger ist, der diesen Zweig des Wissens praktisch verwertzen kann, weil die meisten Schüler gar keine Anlagen zum Zeichnen haben, und weil viele wackere und intelligente Lehrer selbst nicht zeichnen können. Ist es ungleich gut, wenn der Lehrer in freien Stunden freiwillige Schüler im Zeichnen unterrichten kann, und gehört das Zeichnen in das Schullehrerseminar, so gehört es doch nicht in die Volksschule. Was aber die Realien betrifft, so kann in einem gut eingerichteten Lesebuch soviel von der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre aufgenommen werden, als für jeden Volksschüler zu wissen nothwendig ist. Daß dabei die Bildung des Geistes und des Gemüthes darunter leiden würde, das ist um so weniger zu befürchten, als man in der neuesten Zeit sich hinlänglich überzeugt hat, daß auch sehr trockene Materien sich doch auf eine geistreiche Weise behandeln lassen. Während demnach überall sich uns Schwierigkeiten zeigen, sobald man eine systematische Behandlung der Realien verlangt, und eine wirkliche Uebersättigung vorliegt, so ergibt sich doch ein höchst genügendes Resultat, sobald wir den großen Rahmen der Elementarkenntnisse: Lesen, Schreiben und Rechnen festhalten. Dem Lesen müssen nothwendigerweise Anschauungs- und Sprechübungen vorausgehen; an diese schließt sich die deutsche Sprachlehre an, welche in die Aufsatzlehre ausläuft. Mit den Leseübungen werden die Schreibübungen verbunden, wie mit den grammatischen die orthographischen und stylistischen Uebungen. Das, was aus den Realien durchgenommen wird, wird nicht nur durch Abfragen und Erläutern, durch Wiederholen und Erweitern das geistige Eigenthum der Kinder, sondern hauptsächlich auch durch schriftliche Reproduction. Der Rechenunterricht kann innerhalb dieser acht Schuljahre ganz bequem bis zu den Gesellschaftsrechnungen vorschreiten und kann in demselben die unumgänglich nothwendige Lehre von den Decimalen tüchtig durchgenommen werden. Das Schreiben aber kann zur eigentlichen Calligraphie sich erheben und den Schüler befähigen, den Grund zu einer schönen Handschrift zu legen, welchen er später noch vervollkommen kann. Einer schönen Handschrift aber verdankt der Mensch häufig eher sein Fortkommen, als einer Menge von zusammengewürfelten Kenntnissen, die nicht unter sich in organischer Verbindung bestehen, im Laufe der Zeit wieder theilweise dem